

## Sontheim

Die ältesten Funde auf der Markung von Sontheim datieren auf die frühe fränkische Landnahme in Südwestdeutschland zur Zeit der Merowinger. Sontheim ist vermutlich eine vom fränkischen Königshof in Heilbronn aus erfolgte Ausbausiedlung. Sont- bezeichnet die von Heilbronn aus gesehen südliche Lage des Ortes, die Nachsilbe -heim ist typisch für fränkische Gründungen. Der historische Ortskern liegt bei der katholischen Martinuskirche, an die nördlich angrenzend sich vermutlich ein Herrenhof befand. Erstmals erwähnt wurde der Ort in dem am 23. April 1188 in Seligenstadt abgeschlossenen Heiratsvertrag zwischen Konrad von Rothenburg und Berenguela von Kastilien, worin ein Allod in Sontheim zur Morgengabe des Bräutigams zählte. Wegen der Erwähnung weiteren staufischen Besitzes in der Umgebung ist die Identifikation des Ortes trotz der Existenz gleichnamiger Orte unzweifelhaft. Bereits 1427 war der Ort größtenteils in Besitz des Deutschen Ordens, dessen Heilbronner Kommende 1225 gegründet wurde und im Deutschhof zu Heilbronn residierte. Der Orden hatte möglicherweise schon bald nach Gründung der Heilbronner Kommende die Ortsherrschaft in Sontheim ausgeübt, da die Sontheimer Ländereien den größten geschlossenen Teil des Kommendebesitzes ausmachten. Weitere Besitzanteile lagen zunächst noch bei Niederadligen aus der Umgebung und bei Heilbronner Patriziern, wegen deren Pflichten es zu Streit gekommen war, der 1434 geschlichtet wurde. 1439 wurde die etwa 1600 Meter lange Sontheimer Landwehr als Grenzgraben zwischen Sontheim und Heilbronn errichtet. Der Ort lag als Haufendorf um den Sontheimer Ordenshof des Deutschen Ordens. Während im 15. Jahrhundert die politische Gemeinde noch eine gewisse Bedeutung gehabt zu haben scheint, war alsbald der bestimmende Faktor des Ortes der Deutsche Orden, bei dem auch die hohe und niedere Gerichtsbarkeit lag. Der Orden erwarb den gesamten Ort bis auf die Gült des Heilbronner Spitals und einige Grundzinse der Herren von Gemmingen in Talheim. Der Orden hatte außerdem auch das Patronatsrecht der Sontheimer Kirche. Im Bauernkrieg 1525 schlossen sich die Sontheimer Bauern den Böckinger Bauern an, die die Heilbronner Deutschordenskommende plünderten, so dass Sontheim nach Niederschlagung des Aufstands zur Strafe durch Truchsess Georg von Waldburg-Zeil niedergebrannt wurde. Der Deutsche Orden baute den Ordenshof nach dem Bauernkrieg in der heute noch nachvollziehbaren Form aus und ließ die Anlage ummauern. Die Einwohnerschaft Sontheims war bäuerlich geprägt und blieb wegen der Ordenszugehörigkeit auch nach der Zeit der Reformation rein katholisch. Als im Dreißigjährigen Krieg das protestantische Lager die Oberhand in der Gegend um Heilbronn gewann, zog König Gustav II. Adolf den Ordensbesitz ein und schenkte Sontheim an die protestantisch gesinnte Stadt Heilbronn. Als sich der Kriegsverlauf wendete, bezog der katholische König Ferdinand II. Quartier in Sontheim und der Orden erlangte seinen Besitz zurück. Der Ort hatte unter den Einwirkungen des Krieges sehr zu leiden. Nach Kriegsende siedelte der Deutsche Orden auch Juden im Ort an, 1672 wurde eine Synagoge errichtet. 1688 ließ Deutschordenskomtur Georg Adolf von Speth eine große Sommerresidenz östlich des Ortes errichten, die in der Folgezeit zum Quartier mehrerer Feldherren wurde. 1693 war Sontheim Quartier des Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth, blieb jedoch trotz französischen Beschusses von Kriegsschäden des Pfälzischen Erbfolgekriegs verschont. Während des polnischen Thronfolgekriegs in den 1730er Jahren war Prinz Eugen von Savoyen zu Gast im Sommerhaus, 1746 gastierte dort der kaiserliche Feldmarschall Fürst Lobkowitz. Um 1760 entstand in Sontheim außerdem noch das Landgut des italienischen Kaufmanns und Tabakfabrikanten Francesco Antonio Bianchi, vormals Diener bei der italienischen Kaufmannsfamilie Venino. Bei der Mediatisierung des Deutschordensbesitzes kam das bäuerliche Dorf Sontheim im November 1805 als selbständige Gemeinde an Württemberg.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts war noch ein reines Weingärtner- und Bauerndorf. Die Sontheimer Juden wanderten im 19. Jahrhundert verstärkt ins benachbarte Heilbronn ab, wo sie sich ab 1805 wieder niederlassen durften. Die Größe der jüdischen Gemeinde ging von 129 Personen 1818 auf 46 Personen im Jahr 1870 zurück.

Die Industrialisierung in den späten 1860er Jahren führte zu einem raschen Wachstum, durch Industrieansiedlungen längs der Sontheimer Landwehr wuchsen Sontheim und Heilbronn praktisch zusammen. Es entstanden zahlreiche Industriebetriebe in Sontheim. Um 1900 erhielt Sontheim mit dem Bahnhof Sontheim Anschluss an die schmalspurige Bottwartalbahn Marbach am Neckar-Heilbronn Süd. Der Ort wurde außerdem auch durch eine Linie der Straßenbahn Heilbronn an die Nachbarstadt Heilbronn angeschlossen, diese wiederum wurde 1951 durch den bis 1960 verkehrenden Oberleitungsbus Heilbronn ersetzt. Durch die Zuwanderung während der Industrialisierung waren auch zahlreiche protestantische Einwohner in den ehemals römisch-katholisch geprägten Ort gekommen.

Am 1. Oktober 1938 erfolgte die Eingemeindung des damals rund 4000 Einwohner zählenden Ortes nach Heilbronn. Zwar hatte Sontheim eine gute wirtschaftliche Situation vorzuweisen und wäre aus dieser Sicht keine Eingemeindung in die größere Nachbarstadt nötig gewesen, doch hatte Heilbronn zu jener Zeit die verschuldeten Gemeinden Böckingen und Neckargartach aus wirtschaftlicher Not heraus eingemeindet und bedingte die Eingemeindung von Sontheim als finanziellen Ausgleich.

Bei den Luftangriffen auf Heilbronn blieb Sontheim im Zweiten Weltkrieg vor größeren Zerstörungen verschont.

1965 zog die 1961 gegründete Hochschule Heilbronn an einen Standort in Sontheim um. Mit dem Bildungscampus am Heilbronner Europaplatz sowie den Außenstellen in Künzelsau und in Schwäbisch Hall beheimatet die Hochschule Stand 2014/2015 fast 8500 Studierende.